

NACHHALTIGE ZUSAMMENARBEIT. Tropenholz ist begehrt, aber ökologisch problematisch. Insbesondere bei Teak schätzen Experten, dass ein Grossteil der weltweiten Importe aus Raubbau stammt. Die Basler Firma Inchfurniture geht neue Wege und weist die Herkunft aus.

«Wir sehen uns als Initianten»

Im Basler Westquai, in einer Lagerhalle direkt am Rheinhafen gelegen, ist der Geschäftssitz von Inchfurniture. Hier laufen die Fäden für die Handelsbeziehung nach Indonesien zusammen. Auf einem Regal stehen die Prototypen der Möbel, die das Unternehmen auf der Insel Java produzieren lässt. Im Gespräch erklärt Yves Raschle, einer der Firmengründer, warum sich eine nachhaltige Wirtschaftsweise lohnt.

DIE SCHREINERZEITUNG: Herr Raschle, Ihre Geschäftsphilosophie basiert auf der Idee der Nachhaltigkeit. Wie kam es dazu?

YVES RASCHLE: Mein Geschäftspartner Thomas Wüthrich und ich waren im Zivildienst-einsatz bei der Mission 21 (früher Basler Mission) in Kalimantan, im indonesischen Teil von Borneo. Dort haben wir geholfen, den Produktionsbetrieb einer Holzfachschule umzustrukturieren. Während unseres Aufenthalts stellten wir fest, dass die einheimischen Schreinereien im Holzhandwerk fachlich gut qualifiziert sind. Aber sie werden leider von westlichen Auftraggebern oft nicht als gleichberechtigte Geschäftspartner respektiert. Mit dem Vorwand, man müsse den Einheimischen zeigen, wo es langgeht, wird über deren Kopf hinweg entschieden. Wir wollten es besser machen. Mit unserer Arbeit schaffen und erhalten wir umweltverträgliche und soziale Wirtschaftsbedingungen.

Wie sieht umweltverträgliche Wirtschaftsweise mit Tropenholz bei Ihnen aus?

Wir garantieren, dass unser Teakholz ausschliesslich von Plantagen auf der Insel Java stammt. Dort wurden bereits im 18. Jahrhundert von den holländischen Kolonialmächten Plantagen angelegt. Heutzutage stammt der Grossteil des weltweit gehandelten Teakholzes aus der dortigen Plantagenwirtschaft. Der Vorteil ist, dass für dieses Holz kein Primärwald geschlagen werden muss. Anders hingegen verhält es



sich beispielsweise mit Bangkirai, einem typischen Regenwaldholz. Für den Holzschlag fehlt dort die nötige Infrastruktur und es müssen viele Bäume gefällt werden, um ein Strassennetz anzulegen. Ausserdem ist die Gefahr gross, dass zu viel Holz gefällt wird. Das sind Bedrohungen für das Ökosystem.

Aber für neue Teakplantagen auf Java wird doch ebenfalls natürlicher Wald gerodet. Sie stehen ausserdem als Monokulturen in der Kritik.

Wir arbeiten deshalb mit einem Forstbetrieb zusammen, der im Prozess der FSC-Zertifizierung steht und eine nachhaltige Bewirtschaftung gewährleistet. Das heisst, es wird nur Holz aus Plantagen verwendet,

Den ausländischen Produzenten als gleichberechtigt ansehen: Für Yves Raschle, Mitbegründer von Inchfurniture, ist es das A und O des nachhaltigen Erfolges.

die vor 1994 angelegt wurden. Der Betrieb überwacht, dass nur so viel Holz geschlagen wird, wie der Wald verkraften kann. Die vorgesehenen Wachstumszyklen für Teakbäume von 60 bis 80 Jahren müssen eingehalten werden. Und die Kriterien für die Artenvielfalt sind ebenfalls Bestandteil des FSC-Zertifikats. Es handelt sich dabei um

eine Art Mischkultur, in der schwerpunktmässig Teak angepflanzt wird. Das Prinzip ist vergleichbar mit jenem der Schweizer Buchenwälder.

Und inwiefern werden dabei soziale Kriterien berücksichtigt?

FSC-zertifizierte Forstbetriebe müssen in Abstimmung mit nationalen Gesetzen ökologische wie auch soziale Kriterien beachten. Sie verpflichten sich beispielsweise, die einheimische Bevölkerung zu einem gewissen Prozentsatz zu beschäftigen. Im Einzelnen kenne ich die sozialen Kriterien nicht. Dort vertraue ich auf die Zertifizierung. Anders verhält es sich mit den FSC-Produktionsbetrieben. Hier nennt das Label keine sozialen Kriterien. Es gelten die nationalen Gesetze, die aber leider oft nicht eingehalten werden und die Arbeitnehmer zu wenig schützen. Und an dieser Stelle können wir als Auftraggeber zumindest indirekt Einfluss ausüben. Denn wir entscheiden, mit welchen Forst- und Produktionsbetrieben wir Geschäfte machen.



Bild: Hans-Jörg Walter

Die Fertigung des Stuhls «Delapan» erfordert handwerkliches Geschick. Die Kollektion ist ausschliesslich in Teakholz, naturbelassen oder schwarz lackiert, hergestellt.

Warum haben Sie sich für die Zusammenarbeit mit Pika entschieden?

In dieser Schreinerei auf Java sind soziale Verpflichtungen gegenüber den Arbeitneh-

mern ganz wichtig und die Basis unserer Zusammenarbeit. Wir wissen, dass die Mitarbeiter einen indonesischen Durchschnittslohn erhalten und – für dortige Verhältnisse

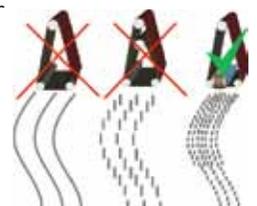


Schleifen erleben!



Die einzigartige Schleiftechnologie: CBF

Dank patentierter Technik mit querlaufenden Drucklamellenband innerhalb der Breitbandstation werden absolut homogene und ruhige Oberflächen erzielt.



Die überzeugende Steuerung: i-Touch

Ein Drehknopf sowie ein Touch-Screen machen das Navigieren zum Kinderspiel. Alle Schleifparameter wie z.B. Schleifbandgeschwindigkeit, Vorschub und Werkstückdicke können per Direktzugriff am «i-Touch» bedient werden.



BRÜNDLER

Mehr als Technologie □ la technologie en plus

Arthur Bründler AG – WeberCompetenceCenter
Ronstrasse 1 · CH-6031 Ebikon · Tel. 041 445 01 20
info@bruendler.ch · www.bruendler.ch



Der Beistelltisch «Tuju» ist auch mit hölzernen Beinen zu haben. Ausserdem gehören zur Kollektion Tische, Stühle, Sideboards und Regale.

se unüblich – einen Arbeitsvertrag sowie Anspruch auf Sozialleistungen haben. Die Holzfachschule mit angegliederten Werkstätten ist ein auf Indonesien landesweit anerkannter Betrieb und mit den besten Maschinen ausgestattet. Zwar sind deren Produkte im Landesvergleich teurer, aber wir können hinsichtlich der Arbeitsbedingungen und der Qualität der Fertigung voll dahinterstehen. Davon profitieren beide Seiten.

Welchen nachhaltigen Nutzen hat Ihr indonesischer Geschäftspartner?

Im vergangenen Geschäftsjahr hat Pika 10% seines Umsatzes mit uns gemacht. In diesem Jahr rechnen wir mit 20%. Neben diesem wirtschaftlichen Erfolg gibt es eine nachhaltige Zusammenarbeit. Wir entwerfen Möbel, deren Fertigung besondere handwerkliche Kenntnisse verlangt. Dadurch lernen die Arbeiter hinzu. Zweimal jährlich sind wir selbst vor Ort und beraten mit den Verantwortlichen die Umsetzbarkeit unserer Entwürfe. Dafür gehen wir auch in die Werkstätten. Nur so können wir uns ein Bild von der Arbeitsweise machen und eventuell Wissenslücken schliessen. Zum Beispiel riss früher das Holz beim Sägen ein, bis wir gemeinsam herausfanden, dass dahinter ein Bedienungsfehler der Maschine steckte. Der internationale Wissenstransfer ist wichtig für den Fortschritt. Deshalb versuchen wir auch die früheren Beziehungen zwischen der Lehrwerkstätte Bern und Pika wieder zu aktivieren. Und nicht zuletzt weisen wir Pika namentlich als unseren Produktionspartner aus. Mit dieser Arbeitsweise sehen wir uns als Initiatoren einer nachhaltigen Zusammenarbeit.

Inwiefern profitieren Sie?

Wir können ein Möbel zu einem Preis-Leistungs-Verhältnis anbieten, das hierzulande

konkurrenzlos ist. Einen Stuhl in dieser Holz-, Design- und Verarbeitungsqualität können sie hier für 880 Franken nicht herstellen. Das ist unser Marktanteil. Zwar müssen auch wir eine Mischrechnung machen. Das heisst, unsere Stühle sind zu knapp kalkuliert. Dafür verdienen wir an den Tischen etwas mehr. Den Löwenanteil von 42% schlägt allerdings der Händler drauf.

Heisst das, Nachhaltigkeit funktioniert nur, wenn alle Beteiligten daran verdienen?

Das ist nicht voneinander zu trennen; allerdings unter der Bedingung, dass wir Geschäfte auf gleicher Augenhöhe machen. Pika ist ein wirtschaftlich eigenständiger Betrieb, mit dem wir einen Preis aushandeln. Wenn das Endprodukt nicht den Vereinbarungen entspricht, nehmen wir es nicht ab. Insofern unterscheidet sich unser Geschäftsmodell von jenem der Weltläden, die als verlängerter Arm der Produzenten ehrenamtlich arbeiten. Bei uns profitieren beide Seiten vom Erfolg. Und so können wir die Produzenten auch für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisieren. Denn solange die Produzenten das Label noch nicht fordern, stellen sich die Forstbetriebe auch nicht um. Wir unterstützen derzeit Pika im Prozess der FSC-Zertifizierung.

Ist Ihr Geschäftsmodell denn nachhaltig, wenn Sie die graue Energie des Waren-transportes berücksichtigen?

Zugegeben, der lange Transportweg ist aus ökologischer Sicht nicht nachhaltig. Aber der Handel mit Tropenholz ist für Indonesien ein Wirtschaftsfaktor, der rund ein Drittel der Umsätze ausmacht. Ausserdem käme auch die hiesige Holzwirtschaft ohne Tropenholz nicht aus. Das ist beispielsweise in Furnieren verarbeitet.

Sollte FSC-zertifiziertes Tropenholz in der Importstatistik separat ausgewiesen werden, um dem illegalen Holzschlag einen Riegel vorzuschieben?

Transparenz wäre in diesem Fall sicher sinnvoll. Denn je mehr Informationen der Käufer über die Herkunft eines Produkts hat, desto gezielter kann er entscheiden und damit seine Verantwortung wahrnehmen. Ob die Statistik allein den illegalen Holzschlag stoppen kann, bezweifle ich. Vielmehr sollte jeder Produzent die Pflicht haben, die Herkunft seiner Produkte zu kommunizieren. MZ

TEAKHOLZ

Nachhaltige Zusammenarbeit

Die weltweit grössten Mengen von Plantagen-Teak stammen aus Java. Die Bewirtschaftungsweise der Plantagen ist jedoch ökologisch umstritten. Denn aufgrund starker Nachfrage werden die für Teakbäume vorgesehenen Wachstumszyklen von 60 bis 80 Jahren verletzt, und das Holz bereits oft nach 20 Jahren geschlagen. Ausserdem handelt es sich dabei um Monokulturen, denen natürliche Bewaldung weichen musste. Das Basler Unternehmen «INCH» hingegen setzt auf nachhaltige Plantagenwirtschaft und macht die Herkunft transparent. Dafür arbeitet «INCH» mit einem indonesischen Forst- wie auch Produktionsbetrieb zusammen, die im Prozess der FSC-Zertifizierung stehen. Der Name «INCH» setzt sich aus den Länderinitialen von Indonesien und der Schweiz zusammen. Dahinter verbirgt sich das 2004 gegründete Basler Gestaltungsbüro von Yves Raschle und Thomas Wüthrich. Die beiden Innenarchitekten entwerfen Möbel und lassen diese bei der indonesischen Holzfachschule Pika (indonesische Höhere Fachschule für industrielle Holzverarbeitung) auf der Insel Java produzieren. Mit seinen Möbeln hat «INCH» den Swiss Pavillon an der Expo Shanghai ausgestattet.

→ www.inchfurniture.ch